

sein Trachten ging dahin, daß er in die Fremde zöge, um Abenteuer zu bestehen. Endlich gab der König dem Wunsche seines Sohnes nach und ließ ihn ziehen.

Siegfried kam bald in ein Dorf, das vor einem Walde lag. Dort verband er sich bei einem Schmied, um sich Waffen schmieden zu lernen. Aber er schlug so gewaltig auf das Eisen, daß dieses zersprang und der Amboss in die Erde getrieben ward. Der Meister fürchtete sich deshalb vor ihm und suchte des wilden Gesellen sich wieder zu entledigen. Er schickte ihn daher in den nahen Wald zu einem Köhler, aber unterwegs mußte Siegfried an der Höhle eines greulichen Drachen oder Lindwurmes vorbei, und dieser, dachte der Meister, würde den jungen Helden töten. Wirklich fuhr der Drache auf den nichts ahnenden Wanderer los; aber Siegfried wehrte sich und erschlug ihn. Darauf ging er weiter und geriet bald in eine Wildnis, in welcher es von Drachen, Kröten und anderem giftigen Gewürm wimmelte. Ohne sich zu besinnen, riß er eine Menge der stärksten Bäume aus der Erde, warf sie auf die Untiere und zündete dann den ganzen Holzstoß an. Aber von der Glut begann die Hornhaut der Ungetüme zu schmelzen, und ein Strom von dieser Masse floß unter dem brennenden Haufen hervor. Neugierig tauchte Siegfried seinen Finger hinein, und siehe da! als er erkaltet war, hatte ihn eine undurchdringliche Hornhaut überzogen. Da bestrich sich der Held den ganzen Leib aus diesem trägen Strom, und so ward er ganz mit Horn überzogen, also daß ihn kein Schwert verwunden konnte; nur zwischen den Schultern blieb auf dem Rücken eine Stelle, die er nicht zu erreichen vermochte. An dieser sollte er frühzeitig den Tod empfangen.

2. Wie Siegfried Kriemhilden suchte.

Hierauf zog Siegfried auf weitere Abenteuer in die Ferne und kam nach Worms am Rheine, wo der König Gibich herrschte. Derselbe hatte drei Söhne und eine wunderschöne Tochter Namens Kriemhild. Gern hätte Siegfried diese als seine Gemahlin heimgeführt, und auch sie war dem herrlichen jungen Helden gewogen; aber eines Mittags, als sie, in Gedanken verloren, in einem offenen Fenster stand, kam ein riesiger Drache durch die Luft dahergeflogen und entführte sie, um sie zu seiner Gemahlin zu machen. Von dem Feuer, welches er ausatmete, ward die Burg so hell erleuchtet, als ob sie in Flammen stünde. Er trug sie aber weit, weit weg in eine ungeheure Berghöhle, wo er sie mit Speise und Trank reichlich versorgte und ihr alle Liebe und Freundlichkeit erwies; aber die Jungfrau weinte und klagte und sehnte sich nach ihrem elterlichen Hause, und dabei fürchtete sie sich vor dem greulichen Ungetüm; denn wenn es atmete, so zitterte und bebte der Berg unter ihm.